Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,— für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3245.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 303. [48. Jahrgang.] Freitag den 25. Dezember 1908. Zweite (Morgen-)Ausgabe. [48. Jahrgang.] Nr. 303.

Abonnements-Einladung.

Auf dem Gebiete der inneren und der auswärtigen Politik stehen

Fragen von hervorragendster Bedeutung

zur Erörterung und Entscheidung. Schon der kurze Abschnitt der Tagung unserer Volksvertretungen, der hinter uns liegt, hat eine Fülle wichtigster Probleme in das helle Licht parlamentarischer Erörterungen gestellt; noch viele Monate wird der Kampf der Meinungen ausgefochten werden, bis er zum Austrag gelangt.

Tag für Tag sind in großer Zahl Meldungen und Mitteilungen über internationale Vorgänge zu verzeichnen, durch die die Beziehungen der großen Mächte und der kleineren Staaten zueinander mehr oder minder lebhaft berührt werden.

Wenn je, so bedarf in so bewegten Zeiten jedermann, sofern er an öffentlichen Angelegenheiten teilnimmt, eines zuverlässigen Führers, der nicht durch sensationell zugestutztes wertloses Blendwerk verwirrt, sondern, auf beste Informationen und Sachkenntnis gestützt, dem Leser die Möglichkeit bietet, sich auf Grund gut gesichteten Materials selbst ein Urteil zu bilden.

Als einen solchen Führer darf sich die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

empfehlen. Sie unterrichtet am zuverlässigsten über die Ereignisse der auswärtigen Politik, sie berichtet rasch, gewissenhaft und erschöpfend über alle wissenswerten Geschehnisse auf dem Gebiete der inneren Politik, über wirtschaftliche und soziale Vorgänge, über Marine- und Kolonialangelegenheiten sowie namentlich über militärische Fragen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung steht außerhalb jeder Partei, hält sich völlig unbeeinflußt von jedwedem Fraktionsgeiste und verfolgt keine anderen als nationale Interessen.

Besonders sei die Aufmerksamkeit auf unseren Parlamentsbericht gelenkt, der ein vollkommen objektives Bild von dem Verlauf der Verhandlungen gibt.

Auch dem Handelsteil wird unablässige Aufmerksamkeit gewidmet. Neben den täglichen Mitteilungen über alle wichtigeren Vorgänge auf dem Gebiete der Börse und des Handels werden wöchentliche Uebersichten veröffentlicht, die die leitenden Gesichtspunkte für die Beurteilung der wirtschaftlichen Gesamtlage zusammenfassen. Ueber die Börsenvorgänge im Auslande werden die Leser ebenfalls fortlaufend unterrichtet.

Der unterhaltende Teil des Blattes unterrichtet eingehend über die Vorgänge auf den Gebieten der Wissenschaft, Literatur, Kunst, Theater, Musik und Technik. Außerdem bietet er mannigfaltige Plaudereien über die ernsten und heiteren Erscheinungen des Lebens. Sorgfältig ausgesuchte Romane und Novellen deutscher und ausländischer Verfasser ergänzen den reichen Inhalt dieses Teiles des Blattes.

Die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

erscheint zum Preise von

4 Mark vierteljährlich

in einer großen einmaligen Ausgabe des Abends, die in der parlamentarischen Zeit durch eine Morgenausgabe mit den ausführlichen Parlamentsberichten ergänzt wird. Am Sonntag morgen wird regelmäßig eine Nummer ausgegeben.

Das Weihnachtsfest wird erscheint die nächste Nummer der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung am Montag nachmittag.

Berlin, den 24. Dezember.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem Reichs- und Staatsanzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Großherzoglich luxemburgischen Zolldirektor, Geheimen Regierungsrat August Jungebodt zu Luxemburg den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Kantäätrat Dr. Theodor Loeplitz zu Breslau, dem Seminarobersehrer Robert Vogel zu Sagan und dem Kriminalpolizeikommissar August Kleinschmidt zu Kiel den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Marineobermeister a. D. August Paasch zu Wilhelmshaven den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Agenten Adolf Martucke, dem Prokuristen Paul Kretschmer, beide zu Breslau, dem Staatsanwaltschaftssekretär a. D. August Betke zu Grone a. d. Brake, früher in Posen, dem Bahnmeister a. D. Heinrich Metzger zu M.-Gladbach, den Eisenbahnlokomotivführern a. D. Karl Lorenz zu Erfurt, Albert Mügge zu Münster i. W. und Christoph Wabshausen zu Gera (Reuß j. L.) den Königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Grabecker zu Detkerf im Kreise Olpe a. H. das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens,

den Kriminalschutzmännern Hermann Schneider und Adolf Bergmann zu Kiel, dem Kreisboten Ludwig Quaß zu Elbfähnerburg im Kreise Rössel, dem pensionierten Eisenbahnlokomotivführer Hermann Werner zu Weimar, den pensionierten Eisenbahnweichenstellern Georg Böhm zu Rohr im Kreise Schleusingen und Hermann Haase zu Dönabrück, dem pensionierten Eisenbahnbremser August Brabetz zu Erfurt, dem Buchsbondermeister Heinrich Bredemann zu Paderborn, dem Fabrikobermeister Josef Weber zu Benrath-Holthausen im Landkreise Düsseldorf, dem Holzbaumeister August Thomas zu Herzberg im Kreise Ramslau, dem Schweißereiaufseher Hermann Boltsch zu Grana im Landkreise Zeitz und dem Vorarbeiter Konrad Kreßling zu Rauschenberg im Kreise Kirchhain das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie

dem Kupferschmiedemeister Maximilian Fonck zu Orsoy im Kreise Mörs und dem früheren Kanonier im Schleswig-Holsteinischen Fußartillerieregiment Nr. 9, jetzigen Kommis Christian Schubert zu Husum die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs Allergnädigst geruht:

den Königlich preußischen Oberlandesgerichtsrat Reiff in Köln zum Reichsgerichtsrat zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den früheren Dr. Stephan v. Haupt-Buchenrode zum Konsul in Brünn zu ernennen geruht.

Der Königlich sächsische geprüfte Gerichtsreferendar Gräfe ist zum Marineintendanturassessor ernannt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geheimen Regierungsrat v. Rohr zum Geheimen Oberregierungsrat, den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Würzburg Dr. Heinrich Schneegans zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn und den Pfarrer Dr. Heinrich Bauer in Frankfurt a. M. zum Konsistorialrat und Mitglied des Konsistoriums in Frankfurt a. M. im Nebenamte zu ernennen, den bei der Oberpolizeibrektion in Berlin angestellten Regierungsrat Kruger den Charakter als Geheimer Regierungsrat, dem etatsmäßigen Professor an der Technischen Hochschule in Danzig, Baurat Ewald Genzmer und dem etatsmäßigen Professor an der Technischen Hochschule in Hannover Wilhelm Spiever den Charakter als Geheimer Baurat, den Gewerbeinspektoren Kuenbuch in Stendal und Würtler in Küstrin den Charakter als Gewerberat mit dem persönlichen Range als Rat vierter Klasse, den Kryptisbadpotheker Dr. Kribben vom 11. und Dr. Otter vom 8. Armeekorps den Charakter als Oberstabsapotheker mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse, den Kreissekretären Oskar Hoffmann in Konitz, Julius Strasser in Bromberg, Oskar Galle in Militsch, Hermann Thiele in Gerdauen, Heinrich Riedka in Bunzlau, Richard Brumby in Naumburg a. S., Jurg Gerbel in Oberhohl, Heinrich Meyer in Göttingen, Paul Marx in Rheinbach, Richard Provinski in Lennep und Ludwig Lagrèze in Aachen und dem Polizeisekretär Rotter in Aachen den Charakter als Rechnungsrat und dem Mitinhaber der Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft Bering u. Waechter, Regierungsbaumeister a. D. Karl Waechter in Charlottburg den Charakter als Baurat zu verleihen sowie der Wahl des Oberlehrers, Professors Hugo Wundram an dem Lyzeum in Hannover zum Direktor des Realgymnasiums in Eilbeck die Allerhöchste Bestätigung zu erteilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Archivdirektor, Archivrat Dr. phil. Otto Meinardus in Breslau den Charakter als Geheimer Archivrat sowie dem im Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellten Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator Hüge den Charakter als Rechnungsrat, dem Rechnungsrat Riese bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Geheimer Rechnungsrat und dem Geheimen Kanzleisekretär Karl Müller bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Rechnungsrat bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Hermann Rösler den Charakter als Geheimer Rechnungsrat und den Geheimen expedierenden Sekretären und Kalkulatoren bei demselben Ministerium Bruno Ritz, Friedrich Runge und Arthur Kleemann den Charakter als Rechnungsrat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den expedierenden Sekretären und Kalkulatoren beim Reichs- und Staatsanzeiger Pankermühl und Maske den Charakter als Rechnungsrat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberamtmann Georg Schoening zu Klein-Stöckhöfe den Charakter als Amtsrat und dem Intendantursekretär Eduard Wagner bei der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele in Berlin den Charakter als Rechnungsrat zu verleihen.

Bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe ist der Geheime Registrator, Rechnungsrat Wörsdörfer zum Geheimen Kanzleidirektor und der Kanzleidiätar Otte zum Geheimen Kanzleisekretär ernannt worden.

Der Titel Hegemeister ist folgenden Förstern verliehen worden: Regierungsbezirk Danzig: Buse in Grenzort, Oberförsterei Königswiese, Faber in Reuneberg, Oberförsterei Oliva, Neumann in Schwarzwasser, Oberförsterei Königswiese, Mennwanz in Tasdorf, Oberförsterei Deutschbrode, Spleithoeher in Schechauke, Oberförsterei Wirthy. Regierungsbezirk Aachen: Premper in Forsthaus Jägersfahrt, Oberförsterei Wenau, Sauer in Forsthaus Langestal, Oberförsterei Eupen, Schumacher in Forsthaus Neuforst, Oberförsterei Eupen, Stein in Forsthaus Wahlerscheid, Oberförsterei Hasten.

Der Kreistierarzt Goldmann zu Sögel ist in die Kreistierarztstelle zu Siegenhain versetzt worden.

Dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald Dr. Siegfried Weber, dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und Privatdozenten an der landwirtschaftlichen Hochschule daselbst Dr. Werner Magnus und dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg Dr. Georg Brednitz ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Weihnachten.

Das schöne Fest, das uns zu Kindern macht, und welches für „Kinder" mit einem wunderbaren Zauber umgeben ist, wieder ist es da und einigt die Christen durch erhabene, traute Erinnerungen. Nur auf einem einzigen Blatt des Neuen Testaments ist uns dasjenige aufbewahrt, dessen die Christenheit in diesem Feste gedenkt; aber es ist die Grundlage geworden sowohl für die höchste Erkenntnis als auch für eine nimmer veraltende Feier. Und diese Feier ist im Laufe der Zeit im deutschen Vaterlande gemütvoll ausgestaltet worden, doch so, daß alles darin durch sinnbildliche Bedeutung auch Beziehungen zu jenem Greignis erhält, das uns der Evangelist Lukas erzählt hat. Den Mittelpunkt der Symbolik des Festes bildet natürlich die „Christbescherung", eine Festfreude, welche sich wesentlich nur in Deutschland und in den skandinavischen Ländern gebildet hat, vielleicht aber doch in neuerer Zeit auch bei anderen Völkern heimisch geworden ist. Der St. Nikolas, jener kleinasiatische Bischof voll Erbarmen mit den Dürftigen, denen er, verkleidet, einen Sack über die Schultern, unerkannt seine Gaben brachte, spendet als Kalenderheiliger des 6. Dezember schon vorweg den Kindern kleine Geschenke, um auf das große Geschenk des Weihnachtstages hinzuweisen, um zu rüsten, die Erwartung zu spannen; aber die Christnacht, worauf für die Feier der Abend vor dem Fest gemacht ward, sie bringt die eigentlichen Gaben, die das Christkind mit sich führt und frommen Kindern austeilt, damit sie ein frohes, liederreiches Fest feiern mögen. Unter den Gaben fehlen die kleinen Wachslichter nicht, welche in der Christmette, ganz früh in die Kirche mitgenommen und dort angezündet werden. Hier und da wird die Ruhe dieser Nacht gestört; um 5 Uhr früh pilgert noch heut an manchen Orten groß und klein zur „lieben Kirche", die dann einen unvergeßlichen Eindruck gewährt. An anderen Orten beginnt die Christmette um 6, in Berlin und gewiß auch sonst vielfach um 7, und alles singt, Kinder, Gemeinde, Chöre, auch mehrfach noch der Geistliche am Altar. Diese „Christmacht" trägt den Stempel der Freude, oft der frommsten Vorfeier; denn in vielen Häusern ist erst dann die Christbescherung, wenn die Kinder aus der Christmette zurückkehren. Man sagt, die Christmette hänge ebenso wie der Christbaum, der in den deutschen Häusern brennt, mit altheidnischen Vorstellungen zusammen, die ihrerseits in den christlichen, mit dem Weihnachtsfest verbundenen Gedanken einen höchst geeigneten Anhalt fanden und sich in neue Formen gießen ließen. Gewiß hat der Norden von seinem Zufest der Sonnenwende Beziehungen auf das Weihnachtsfest übertragen; vielleicht hat man den schön gewachsenen, gemütlichen Tannenbaum als Lichtträger oder als Durchringer von Aepfeln oder sonstigen kleinen Geschenken und Behängen zum Symbol gemacht; aber etwas Gewisses scheint man über die Ursprünge dieser deutungsfähigen Sinnbilder nicht zu haben; sei es darum — das Geheimnis des Brauches macht die Stimmung um so erhöhter. Das Wort „Weihnachten" ist mittelhochdeutsch „wihennahten", die heilige Nacht oder die Nächte (nach denen in alten Zeiten gerechnet ward, wie jetzt nach Tagen).

Von Weihnachten bis Groß-Neujahr oder Epiphanias, am 6. Januar, sind die „heiligen zwölf Nächte", das Gebiet der Weihnachtszeit. Shakespeare kannte alte Volkssagen über diese Tage. Im Hamlet unterhält sich das Wachtkommando in kalter Nacht, als der Geist von Hamlets Vater erscheint und mit dem Hahnschrei verschwindet.

„Sie sagen, immer wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feiert, finge
Die ganze Nacht durch dieser frohe Vogel.
Dann darf kein Geist umhergehn, sagen sie,
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Else faht, noch mögen Hexen zaubern;
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit."

Es klingt etwas ernüchternd, daß Horatio auf diese Kunde von dem Märchentraum des Volks erwidert: „So hört' auch ich und glaube dran zum Teil." Der weitgewandte, feinere Mann glaubt nur „zum Teil" an so etwas; aber wir nehmen an, er glaubte das Wichtigste, daß die Zeit besonders heilig sei. Auch uns ist und bleibt sie heilig, mit all ihrem Wunderbaren. Baumgarten schrieb einmal den Satz: „Das Märchen ist der Traum der heiligen Geschichte." Daran ist viel Wahres. Daß der Bräutigam geboren ist, der wahre Mensch, der das Göttliche tat, bleibt wunderbar. Aber heut glauben die meisten Christen daran nur „zum Teil"; andere hören die Botschaft wohl, allein es fehlt der Glaube gänzlich. Nur wer dem Kinde, dem Vollkommenen, nachfolgt, gesinnt ist wie Er, hingeht und tut desgleichen, nur der kommt dann auch hinter die Wahrheit des Weihnachtswunders. Alles Streiten darüber ist umsonst, aber das „Hören und Tun", welches Jesus verlangte, ist nicht umsonst. Weihnachten fordert Glaubensleben, und wenn es die edle und schöne Kraft hat, das Kindliche im Menschen in Bewegung zu setzen und gegenwärtig zu machen, so wird es ja denn auch den Segen über das unkomplizierte, einfache, kindliche Denken und Gehorsamsein mit sich führen.

Lic. Breest.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Generalmajor z. D. Friedrich v. Kläber, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, ist gestern in Baden-Baden im 76. Lebensjahre gestorben. Am 1. Juni 1901 beging er in den 50jährigen Gedenktag seines Eintritts in das Regiment. Der Verstorbene war zuletzt Oberst und Kommandeur des 1. Großherzoglich Hessischen Dragonerregiments Nr. 23 und lebte seit dem 8. April 1890 als Generalmajor im Ruhestande.

Gewonnen.

Novelle von Marie Tyrol.

[Nachdruck verboten.]

„Wie ich Ihnen schon sagte —" Rektor Römer räusperte sich und spielte etwas verlegen mit einem Bleistift, den er zwischen den schlanken Fingern hielt — „Goethes Werther ist sozusagen das Produkt der unglücklichen Leidenschaft des Dichters für Charlotte Buff, die Braut seines Freundes Merk. Ich habe die Absicht, Ihnen einige Kapitel aus dem Roman vorzulesen. Würde eine von Ihnen die Güte haben, das Buch zu holen, vielleicht Sie, liebe Adelheid?" Der Rektor sah seine beiden Schülerinnen, die in ihren weißen, mit kleinen rosa Blumen durchwirkten Mullselinkleidern einen äußerst anmutigen Anblick boten, sehr freundlich an.

Es schien, als wenn die jungen Mädchen sich gleichzeitig erheben wollten, um seinem Wunsch zu entsprechen, aber Adelheid legte mit einer entschiedenen Gebärde die Hand auf den Arm ihrer jüngeren Schwester. „Bleib' nur hier, Luischen, ich werde das Buch holen."

Schnell schlüpfte sie aus dem Zimmer, nicht ohne dem gemeinsamen Lehrer aus ihren leuchtenden, braunen Augen einen Blick geheimen Einverständnisses zugeworfen zu haben.

Dieser Blick verwirrte den Rektor. Er rückte unruhig auf seinem Korbsessel hin und her. Ahnte Adelheid wirklich, wie es um ihn stand? Wußte sie, daß er, der Mann, der die Wierzig schon überschritten hatte, ihre kaum dem Kindesalter entwachsene Schwester liebte, und daß er schon wochenlang nach einer Gelegenheit suchte, um sie zu bitten, seine Frau zu werden? Welch eine wunderbare Kenntnis des menschlichen Herzens wußte Adelheid, trotz ihrer achtzehn Jahre, dann besitzen! Aber der Rektor hatte schon öfter sagen hören, daß die Mädchen in diesem Punkt alle ganz besonders gescheit sein sollten. Und wie dem auch sein mochte, die lange ersehnte Gelegenheit war tatsächlich da — er befand sich mit seiner jugendlichen Schülerin allein in dem besten Zimmer ihrer elterlichen Wohnung, das ihre Mutter, die Frau Landrentmeister Siewert, zu Ehren der Stunden an jedem Mittwoch und Sonnabend öffnete. Die Erwählte seines Herzens saß ihm gerade gegenüber. Den Kopf, dessen blonde gescheitelte Haarfülle so sorgfältig geglättet war, daß man sich beinahe darin spiegeln konnte, tief gesenkt, blickte sie in das Aufsatzheft, das er ihr heute, reichlich mit roten Tintenstrichen versehen, wieder zurückgegeben hatte.

Er sagte nichts, und sie, die zur Bescheidenheit Erzogene, wagte erst recht nicht, die Lippen zu öffnen. Wenn ihm die gute Gelegenheit nur nicht entschlüpfte! Hitze und Kälte schauer rannen durch seine Nerven hin. Er, das gefürchtete, verehrte Haupt der höchsten Schule der Stadt Wehlau, fürchtete sich vor dem, was nun kommen sollte — fürchtete sich unsagbar davor.

Fast wie hilfesuchend sah er von neuem zu Luise hinüber, die ihm Kopf jetzt ein wenig erhoben hatte, so daß er ihr liebliches Gesicht sehen konnte. Sie wurde glühend rot. Ahnte auch sie, was er auf dem Herzen hatte? Wenn sie es doch geahnt hätte! Aber er fand den Mut zum Sprechen auch jetzt nicht. So sehr er danach rang, es kam kein Wort aus seiner trockenen Kehle.

Da glitt der Bleistift, mit dem er, ohne es zu wissen, noch immer spielte, ihm aus den Fingern und fiel, über die glatt polierte Fläche des Mahagonitisches rollend, zu Boden. Ehe er dessen noch recht inne geworden war, bückte sich Luise und hob den Bleistift auf.

„Aber Fräulein Luise", sagte er, die Sprache plötzlich wiederfindend, „Luise —"

Er faßte nach der zarten Hand, die den Bleistift wieder vor ihn legte, und griff dann auch nach der anderen. Und endlich trat etwas von dem, was ein Inneres dies zum Zerspringen erfüllte, auf seine Lippen, wenn auch nur in abgerissenen, stammelnden Worten. Aber an dem staunenden Verstehen, das sich in ihren sanften, blauen Augen spiegelte, sah er doch, daß sie ihn begriff. Und sie schien, wenn auch verwundert, so doch seinen Wünschen nicht abgeneigt zu sein. Sie duldete es, daß er sie in seine Arme schloß und auf die Lippen küßte, daß er sie ein liebliches Herz und seine holde Braut nannte.

Da wurde die Tür, wie es schien, absichtlich geräuschvoll geöffnet, und Adelheid kam zurück.

Als sie die Schwester in den Armen des Rektors erblickte, brach sie in einen Jubelruf aus. „Herr Rektor, — Luischen!" Sie eilte so stürmisch auf die beiden zu, daß die Potpourrivase, die auf dem Nähtisch der Mutter ihr im Wege stand, bedenklich ins Schwanken geriet.

„Mütterchen, — Vater", rief sie dann ins Nebenzimmer hinein, „kommt doch nur! Eine große Ueberraschung!"

Die Frau Landrentmeister Siewert erschien — ihre fliederfarbenen Haubenbänder wehten infolge der schnellen Bewegung hinter ihr her — ungeläumt im Unterrichtszimmer. Sie war, als sie sich über die Natur der angekündigten Ueberraschung Aufklärung verschafft hatte, sichtlich erfreut und auch erstaunt, wenngleich nicht so ganz. Schon seit einiger Zeit war es ihr manchmal so vorgekommen, als könnten die Stunden bei Rektor Römer für ihre jüngste Tochter noch ein anderes Gebiet gewinnen, wie jung ihr Kind war, und wie unfertig es in die Ehe trat, benutzte jede Gelegenheit, um Luise auf die Pflichten ihres neuen Standes vorzubereiten. Und das liebliche Gesicht des 17jährigen Mädchens nahm jedesmal einen ängstlich abwehrenden Ausdruck an. Nun die große Umwälzung in ihrem Leben so nahe bevorstand, ergriff sie eine große Furcht vor dem Unbekannten, dem sie entgegenging.

„Ach, Mütterchen", sagte sie einmal, als sie das, was sie heimlich quälte, nicht länger in sich verschließen konnte, „ich möchte noch gar nicht heiraten! Sagt das doch dem Herrn Rektor und behaltet mich bei Euch!"

Aber die Mutter war über diesen Ausbruch kindischer Unvernunft im höchsten Grade entrüstet. „Wie kann man nur solch dummes Zeug reden, Luischen!" zürnte sie. „Du bekommst einen achtungswerten Mann in gesicherter Lebensstellung, um den Dich jedes Mädchen in der Stadt beneidet. Du solltest dankbar und glücklich sein."

Drei Jahre waltete Luise nun schon als Hausfrau im Heim des Rektors; in die Pflichten, die sie einst zagend auf sich genommen, hatte sie sich längst hineingefunden. Aeußerlich erschien sie kaum reifer und frauenhafter als in ihren Mädchentagen. Auch den Schatten, der, allen Mahnungen der Mutter zum Trotz, bei ihrer Hochzeitsfeier auf ihrem kindlichen Gesicht gelegen, hatte die inzwischen verflossene Zeit nicht zu tilgen vermocht.

Zum beglückte Ausdruck aber, der während des Brautjahrs die ernsten Züge des Rektors durchleuchtet hatte, war einem Zuge sich selbst beschiedender Resignation gewichen. Wenn Rektor Römer, in Gedanken versunken, über einem alten Klassiker saß oder sich mit seiner Steinsammlung beschäftigte, die ihm immer mehr ans Herz wuchs, gestand er es sich zuweilen ein, daß der Augenblick, als er seine liebliche Schülerin zum ersten Male in die Arme geschlossen hatte, der Höhepunkt seines Glücks gewesen war.

Er konnte sich über Luise nicht beklagen, sie war eine nachgiebige, gute Frau, wie sie eine liebevolle, fügsame Tochter gewesen war. Aber er fühlte es trotzdem, daß ihrer Ehe das rechte Glück und die rechte Weihe fehlten, das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Neigung. Er liebte seine Frau zwar auch jetzt noch mit der unverminderten Kraft seines reifen Gemüts, aber sein Traum, ihrer jungen Seele, sobald sie ihm erst ganz angehören würde, die Liebe zu ihm zu wecken, hatte sich nicht verwirklicht. Er war der treue Berater, zu dem sie voll Achtung aufschaute, nicht der Mann ihres Herzens, an den sie sich innig anschloß. Ihrem Verkehr mit ihm fehlte die unbefangene Fröhlichkeit, die sie von ihren Besuchen im Elternhause oft für ein paar kurze Stunden mit heimbrachte, und die stets hervorbrach, wenn er sie — aus dem Gefühl heraus, daß er seiner jungen Frau Abwechslung schaffen müsse — in Gesellschaften oder auf die Ressourcebälle führte.